



Erde ist nicht gleich Erde. Schon in die Hand nehmen reicht, um zumindest das festzustellen.

Fotos: fotolia

ARBEITSKALENDER

Die Sonne scheint, die Tage sind schon lang: Also raus in den Garten. Das gibt es zu tun:

- Den Rasen vertikalieren und düngen.
- Obst- und Beerensträucher pflanzen.
- Tomaten- und Paprika-Sämlinge pikieren.
- Die ersten vorgezogenen Jungpflanzen, vor allem Frühkohlsorten, können ins Freie. Werden Wurzelspitzen vor dem Einsetzen abgekniffen, bilden sich mehr kleine Seitenwurzeln und die Pflanze wächst besser an.
- Die Kartoffeln können in den Boden. Werden sie mit einem Vlies abgedeckt, kann früher geerntet werden.
- Dill, Kerbel, Petersilie, Karotten, Porree, Pflücksalate, Gurken, Rettiche und Radieschen aussäen.
- Steckzwiebeln bis Ende April in den Boden bringen.

Viel hilft viel? Das gilt beim Düngen nicht immer

Kornwestheim Der Obst- und Gartenbauverein hat's vorgemacht: Bodenproben sind ein wichtiger Indikator. *Von Birgit Kiefer*

Wenn Sie unbedingt eine Kugel Schokoladeneis wollen, dann wollen Sie ein Schokoladeneis. Da hilft es Ihnen doch nichts, wenn Ihnen stattdessen zwei Kugeln Vanilleeis angeboten werden, oder? Die Frage von Martina Rist ist natürlich rhetorisch gemeint. Worauf die Fachfrau von der Obst- und Gartenbauberatung des Landwirtschaftsamts hinaus will: Besteht Bedarf an einer bestimmten Sache, kann dieser Bedarf nicht durch ein Mehr einer anderen Sache gestillt werden. Auf das eigentliche Thema von Rist übertragen: Bietet der Boden, auf dem eine Pflanze wächst, einen bestimmten Nährstoff zu wenig, hilft es nicht, wenn mit einem anderen Nährstoff umso mehr gedüngt wird.

Martina Rist hat den Obst- und Gartenbauverein Kornwestheim besucht. Mit den Mitgliedern hat sie über Bodenproben gesprochen. Diese haben die Kornwestheimer in ihren Gärten genommen und sie anschließend durch die Landesanstalt für Landwirtschaftliche Chemie an der Universität Hohenheim untersuchen lassen. Diese Investition dürfte sich gelohnt haben, denn bei den meisten zeigte sich: In ihren Gärten herrscht kein Mangel. Phosphor, Magnesium und Kalium sind ausreichend vorhanden. Düngerkügelchen, Flüssigdünger oder Hornspäne müssen vorerst nicht gekauft werden.

Der Boden in Kornwestheim ist ohnehin schon gut – was ja der Städtenamen schon ahnen lässt. Aber daran allein liegt das gute Abschneiden wohl nicht, sondern eher am Übereifer der Gärtner. „Viele Hobbygärtner sagen sich: Viel hilft viel“, glaubt Rist. Daher würde auf Verdacht Kompost in den Boden eingearbeitet oder mineralischer oder organischer Dünger ausgebracht. „Hausgärten sind daher oft überversorgt“, so die Landratsamtsmitarbeiterin. Was die Gartenbesitzer in ihrem Übereifer aber gerne vergessen: Nicht nur ein Zuwenig kann dem Pflanzenwachstum und dem Ertrag abträglich sein, sondern auch ein Zuviel. Dann werden beispielsweise die Wurzeln angegriffen. „Dünger sind Sal-

ze“, gibt Rist zu bedenken – und das Ergebnis von zu viel Dünger sieht fast so aus, als würde der Pflanze etwas fehlen. Die Kornwestheimer Proben deuten eher in diese Richtung.

Darum sind Bodenproben nicht nur für den ambitionierten Gärtner wichtig. Alle drei bis fünf Jahre sollte ein Boden untersucht werden. Dabei wird die Bodenart, der pH-Wert und der Anteil an den Hauptnährstoffen Phosphor, Kalium und Magnesium getestet. „Um zu sehen, was für einen Boden ich habe, reicht schon die Fingerprobe“, erläutert Rist. Einfach mal ins Erdreich greifen, und dann die Krümelstruktur begutachten. In der näheren Umgebung von Kornwestheim gibt es vor allem mittelschwere Erde mit einem Tongehalt von zehn bis 25 Prozent.

Das ist eine gute Voraussetzung für Gärtner und Landwirte. Die Böden halten das Wasser gut, sind aber immer noch kommod zu bearbeiten. Sandböden sind zwar gut durchlässig und durchlüftet, können aber Wasser und Nährstoffe nicht speichern. In Tonerde sind zwar massig Wasser und Nährstoffe vorhanden, aber den Pflanzen fällt es schwer, diesen schweren Boden zu durchwurzeln. Um den Boden im Garten etwas aufzulockern kann es helfen, Sand unterzumischen oder organische Substanz einzuarbeiten. Die hiesigen Böden bezeichnet Rist als „Lehm- und Schluffboden“, sie seien quasi die „goldene Mitte“.

Der pH-Wert gibt Auskunft darüber, ob der Boden gekalkt werden sollte. Wobei nicht jede Pflanze kalkreichen Boden mag.

Martina Rist erläutert den Kornwestheimern die sogenannte Minimumtonne von Justus von Liebig. Demnach wird das Wachstum einer Pflanze durch jene Nährstoffe begrenzt, die am wenigsten zur Verfügung stehen. Die verschiedenen Nährstoffe bilden quasi die Planken einer Tonne. Der Inhalt – also der Ertrag – fließt dort aus der Tonne, wo ein Planke nicht die richtige Höhe hat. Egal, wie hoch alle anderen Planken sein mögen. „Wenn ein Faktor fehlt, gedeiht es nicht. Sie können einer Pflanze alle Nährstoffe zur Verfügung stellen, wenn Sie sie ins Dunkle stellen, wird sie nicht wachsen. Oder wenn Sie sie nicht gießen.“

Die zehn Kornwestheimer Proben haben gezeigt: Der Humusgehalt ist gut, der pH-Wert „passt einigermaßen“, der Kalkgehalt ist relativ hoch. Kurz gesagt: „Die Böden sind gut versorgt.“ Rist empfiehlt nur den gezielten Einsatz von Einzelnährstoffdünger. „Mit den Bodenproben wissen Sie, was eventuell fehlt.“

Bei Daniel Pfeils Bodenprobe hat sich zum Beispiel ein Phosphormangel gezeigt. „Das kann bei einer Obstwiese passieren, die nicht gedüngt wird“, findet er. Und die Düngerkeule will Pfeil jetzt auch nicht schwingen. „Wir sind mit dem Ertrag zufrieden, und so, wie es ist, reicht einmal im Jahr mähen.“ Auf einem besser versorgten Boden würden nämlich nicht nur mehr Früchte anfallen – sondern auch der Rasen und das Unkraut schneller in die Höhe schießen. Die

Schriftführerin des Vereins, Angelika Schwab, findet es wichtig, den Stand der Dinge zu kennen. „Man düngt und düngt immer, aber jetzt haben vielleicht manche eine andere Einstellung bekommen.“ Hans-Joachim Schmid, der Vereinsvorsitzende, hat den Dünger bereits weggesperrt – vorerst. Die Probe hat bei ihm durch die Bank eher eine Überversorgung gezeigt. „Ich hatte letztes Jahr nicht viel Ertrag und ohne die Bodenprobe hätte ich wohl auf eher mehr Düngung gesetzt“, gesteht er ein.



Martina Rist

Für alle, die düngen wollen oder bei denen sich ein Bedarf zeigt, hat Martina

Rist ein paar allgemeine Tipps parat: Möglichst den Dünger auf mehrere Gaben verteilen. Eher im Frühjahr düngen als im Herbst – außer bei Kalidünger, der Pflanzen beim Überwintern hilft. Und beden-

ken, dass organischer Dünger langsamer wirkt als mineralischer. Außerdem muss immer aufgepasst werden, dass Dünger nicht auf Blattwerk kommt – das kann zu Verätzungen führen.

BODENPROBEN

Wo machen lassen? Die Landesanstalt für Landwirtschaftliche Chemie an der Universität Hohenheim bietet Bodenuntersuchungen an. Sprechzeiten sind Montag bis Donnerstag von 8 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr und freitags von 8 bis 12 Uhr. Zu erreichen ist die Landesanstalt unter Telefon 0711/45922672.

Die Probennahme Es interessiert die ganze Fläche, daher werden 15 bis 20 Einzelproben genommen und diese zu einer Mischprobe von 200 bis 300 Gramm vereinigt. Mit einem Bohrstock oder einem Spaten wird das Erdwerk aus dem Hauptwurzelsbereich entnommen. Das ganze kommt in einen Plastikbeutel.

Was kann geprüft werden? Die Landesanstalt bietet eine Grunduntersuchung – pH-Wert, Phosphor, Kalium, Magnesium, Art des Bodens – ab neun Euro an. Es kann auch der Salzgehalt bestimmt, auf Schwermetalle überprüft und verschiedene Elemente festgestellt werden. Dafür fallen weitere Gebühren an.



Querbeet



Kostenlos und unverbindlich!
Wir ermitteln für Sie den Marktwert Ihrer Immobilie.

Platzbedarf?
Wir haben die Lösung und kennen den passenden Käufer für Ihre Immobilie!

Kreissparkasse Ludwigsburg

Es gibt viele Gründe, eine Immobilie zu verkaufen. Aber keinen, es unter Wert zu tun! Mit Erfahrung und Know-how beurteilen wir die Chancen Ihrer Immobilie und stehen Ihnen mit kompetenter Beratung und professioneller Betreuung zur Seite. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**



Regenwürmer füllen ihren Darm mit humusreicher Erde und vermodertem Pflanzenmaterial. Ihre Ausscheidungen fördern für den Boden nützliche Mikroorganismen.